KLAGS
Katholische
Landes-
Arbeits-
Gemeinschaft
Sucht in NW

caritas

KREUZBUND

Dokumentation

Workshop
„Caritas – Kreuzbund: Zusammenarbeit oder Konkurrenz?“

der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW (KLAGS)

am 8. Juli 2015 in der Kommende in Dortmund

Inhalt

Zusammenfassung 4

Tagesablauf 5

Eindrücke 6

Beiträge

Grußwort und Geistlicher Impuls 7
Josef Lüttig, Vorsitzender der KLAGS

Zusammenarbeit von beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe:
Gemeinsam Zukunft gestalten 10
Dr. Daniela Ruf, Deutscher Caritasverband

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und Zusammenarbeit
von Caritas und Kreuzbund vor Ort 35
Otto Fehr, stellv. Vorsitzender der KLAGS

Zusammenarbeit von Caritas und Kreuzbund am Beispiel der
Verbindung von Sucht und Spiritualität 48
Winfried Kersting, Geschäftsführer der KLAGS

Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe 1: Vermittlung von beruflicher Suchthilfe in die Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes und Umgang mit „freien Gruppen“ 54
Dr. Daniela Ruf

Arbeitsgruppe 2: Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und Zusammenarbeit vor Ort 59
Otto Fehr

Arbeitsgruppe 3: Sucht und Spiritualität 61
Winfried Kersting

Kontaktdaten 62

Zusammenfassung

Im Vordergrund des Workshops, dessen Ergebnisse hier dargestellt werden, stand, die Zusammenarbeit zwischen den Suchtberatungsstellen der Caritas und den Kreuzbundgruppen vor Ort in den Blick zu nehmen und gemeinsam Möglichkeiten zur Optimierung zu erarbeiten. Die inhaltliche Basis stellte der Perspektivprozess auf der Bundesebene zur Zusammenarbeit von beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe dar. Zum Transfer der Prozessergebnisse auf die Diözesan- und Ortsebene wurde im Erzbistum Köln bereits im Herbst 2013 („Win-Win in der Sucht(selbst-)hilfe“) und im Erzbistum Paderborn 2014 („Sucht-Selbsthilfe trifft Suchthilfe“) jeweils ein Workshop durchgeführt. Der Workshop der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW (KLAGS) weitete den Wirkungsbereich nun auf das Land NRW aus.

Der Vormittag begann mit der Begrüßung und einem Geistlichen Impuls des Vorsitzenden der KLAGS, Josef Lüttig. Marianne Holthaus, Referentin beim Kreuzbund-Bundesverband in Hamm, die den Workshop moderierte, fuhr mit ein paar soziometrischen Eingangsfragen fort, um ein Gefühl für die Teilnehmerstruktur zu entwickeln. Dr. Daniela Ruf, Referentin des Referats Gesundheit, Rehabilitation, Sucht im Deutschen Caritasverband in Freiburg, stellte im Anschluss daran in ihrem Vortrag den Perspektivprozess, die daraus entstandene Arbeitshilfe sowie Hinweise zur konkreten Weiterarbeit vor. Otto Fehr, stellvertretender Vorsitzender der KLAGS, brach den Perspektivprozess auf die Landesebene NRW herunter und beleuchtete in seinem Vortrag Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit vor Ort. Winfried Kersting, Geschäftsführer der KLAGS, stellte die Zusammenarbeit von beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe am Beispiel der Verbindung von Sucht und Spiritualität dar.

Am Nachmittag fanden Kleingruppen, welchen sich die Teilnehmer(innen) selbst zuordnen konnten, mit folgenden Themen statt:

Arbeitsgruppe 1: Vermittlung von beruflicher Suchthilfe in die Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes und Umgang mit „freien Gruppen“; Dr. Daniela Ruf

Arbeitsgruppe 2: Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit vor Ort; Otto Fehr

Arbeitsgruppe 3: Sucht und Spiritualität; Winfried Kersting

Abschließend wurden die wesentlichen Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt und Eindrücke und Rückmeldungen zur Veranstaltung eingeholt, bevor Otto Fehr die Teilnehmer(innen) verabschiedete.

Fazit

Die Veranstaltung war mit insgesamt 46 Teilnehmer(inne)n – trotz Ferienzeit – und davon jeweils Vertreter(inne)n aus der Sucht-Selbsthilfe und der beruflichen Suchthilfe aus allen Diözesen in NRW und von allen Ebenen, also Bundes-, Diözesan- und Ortsebene, ein sehr schöner Erfolg. Der Anteil der beruflichen Suchthilfe war mit 17 Teilnehmer(inne)n deutlich höher als in den bisherigen Workshops. Die meisten Teilnehmer(innen) hatten bereits Kontakt zur jeweils anderen Seite, einzelne jedoch nicht, so dass auch in Bezug auf die Erfahrungen mit Kooperation eine große Bandbreite vertreten war.

Die Rückmeldungen zu der Veranstaltung waren sehr positiv und zeigten, dass die Veranstaltung neben der Möglichkeit zur Begegnung und zum Austausch Anregungen auf verschiedenen Ebenen bot: Für diejenigen, die bereits eine gute Kooperation vor Ort pflegen, war es eine Rückversicherung, dass sie auf dem richtigen Weg sind – wobei sie dennoch auch von den Erfahrungen anderer profitieren und Anregungen und Ideen im Sinne von „Gutes noch besser machen“ mitnehmen konnten. Für andere wurde deutlich, dass sie zwar einiges bereits gut umsetzen, es aber auch Punkte gibt, an welchen vor Ort noch gearbeitet werden müsste, zum Beispiel in Form von eigenen gemeinsamen Veranstaltungen oder Projekten.

Tagesablauf

09:30 Uhr	Anreise und Stehkaffee
10:00 Uhr	Grußwort und Geistlicher Impuls *Josef Lüttig, Vorsitzender der KLAGS*
10:30 Uhr	Zusammenarbeit von beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe: Gemeinsam Zukunft gestalten *Dr. Daniela Ruf, Deutscher Caritasverband*
11:15 Uhr	Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und Zusammenarbeit von Caritas und Kreuzbund vor Ort *Otto Fehr, stellv. Vorsitzender der KLAGS*
11:45 Uhr	Zusammenarbeit von Caritas und Kreuzbund am Beispiel der Verbindung von Sucht und Spiritualität *Winfried Kersting, Geschäftsführer der KLAGS*
	Anschließend Aufteilung der Teilnehmenden in die Arbeitsgruppen
12:30 Uhr	Mittagessen
13:30 Uhr	Arbeitsgruppen
	Arbeitsgruppe 1: Vermittlung von beruflicher Suchthilfe in die Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes und Umgang mit „freien Gruppen“ *Dr. Daniela Ruf* Arbeitsgruppe 2: Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit vor Ort *Otto Fehr* Arbeitsgruppe 3: Sucht und Spiritualität *Winfried Kersting*
15:10 Uhr	Kaffeepause
15:30 Uhr	Plenum: Vorstellen der Ergebnisse und Weiterarbeit
16:00 Uhr	Abschluss

Eindrücke

Grußwort und Geistlicher Impuls

Josef Lüttig, Diözesan-Caritasdirektor und Vorsitzender der KLAGS

Sehr geehrte Damen und Herren,

recht herzlich begrüßen möchte ich Sie zu unserem heutigen Workshop hier in der Kommende.
Unser Thema ist die „Zusammenarbeit der professionellen Dienste des Caritasverbandes mit den Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes innerhalb der Suchthilfe in NRW“.
Eine enge und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt ist bereits im Leitbild der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Sucht (KLAGS), deren Vorsitzender ich bin, deutlich formuliert worden.

Die KLAGS lässt sich in ihrer Arbeit leiten von dem Anspruch des Evangeliums. Dementsprechend möchte ich auch hier und jetzt mit einem Geistlichen Impuls beginnen, einem Ausschnitt aus dem heutigen Tagesevangelium:
[1] „Dann rief er seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen. [2] Die Namen der zwölf Apostel sind: an erster Stelle Simon, genannt Petrus, und sein Bruder Andreas, dann Jakobus, der Sohn des Zebedäus, und sein Bruder Johannes, [3] Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus der Sohn des Alphäus, und Thaddäus, [4] Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn später verraten hat.
[5] Diese Zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden, und betretet keine Stadt der Samariter, [6] sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. [7] Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!“
(Matthäus 10,1-7)

Soweit das heutige Tagesevangelium: Jesus ruft also ganz konkret, auffällig konkret, und zwar namentlich zwölf Jünger zu sich. Er bevollmächtigt jeden Einzelnen, Menschen von allen Krankheiten und Leiden zu heilen, sowohl von den psychischen als auch von den körperlichen.

In der Nachfolge der Jünger Jesu sind wir heute beauftragt, dieses Werk fortzusetzen.
Jesu Auftrag betrifft die verlorenen Schafe Israels, also die Kranken und nicht die Gesunden. Ihnen wird das Himmelreich verkündet, welches nicht nur für die Zukunft, sondern schon für die Gegenwart zugesagt wird. Diese Zusage setzt allerdings immer auch die Umkehr des Menschen, also die bewusste und aktive Mitwirkung des Menschen, voraus. Genau diesen Auftrag haben auch wir heute.

Jeder Einzelne und jede Einzelne von uns ist aufgerufen, seine/ihre Berufung und damit seinen/ihren Auftrag zu erkennen und zu realisieren. Dies bedarf vielleicht eines längeren Prozesses, vielleicht auch der Unterstützung durch andere Menschen, aber vor allem einer positiven Bejahung dieser Berufung.
Heute beschäftigen wir uns mit der Hilfe für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen und deren Angehörige, speziell mit der vernetzten Hilfe durch caritasverbandliche Dienste und den an der Selbsthilfe orientierten caritativen Fachverband des Kreuzbundes. Eine gemeinsame und vernetzte Hilfe ist auf jeden Fall eine andere Qualität als die Hilfe durch einzelne Akteure für sich allein.

Doch warum sollen Kreuzbundmitglieder und Suchtberater eigentlich zusammenarbeiten?
Das Besondere am Kreuzbund ist, dass er Mitglieder hat, die Betroffene sind und wissen, wovon sie reden. Sie arbeiten ehrenamtlich und begleiten sich gegenseitig, auf Wunsch auch lebenslang.
Die Mitglieder sind einem caritativen Fachverband angeschlossen, der sie fachlich unterstützt, koordiniert und sie nach außen vertritt.

Und viele Hilfesuchende schaffen den Ausstieg aus der Sucht tatsächlich allein mit Hilfe des Kreuzbundes.
Ein anderer Teil der Hilfesuchenden benötigt aus verschiedenen Gründen professionelle Hilfe. Gründe hierfür sind z. B. die Abhängigkeit von mehreren Suchtkrankheiten und weitere psychische Störungen. Auch diese Menschen benötigen im Anschluss an die zeitlich begrenzte Beratung oder Therapie die Begleitung durch die Ehrenamtlichen. Der Kreuzbund hat u. a. die Funktion eines Spiegels, der den abstinent lebenden suchtkranken Menschen vorgehalten wird, da ihnen selbst eigene Veränderungen und Entwicklungen nicht unbedingt auffallen. Gäbe es diesen Spiegel nicht, könnte die mögliche Konsequenz ein Rückfall sein.
Es ist entscheidend, dass Ehrenamtliche und Hauptberufliche ihre je eigenen Möglichkeiten und Grenzen kennen und sich gegenseitig mit Respekt und auf Augenhöhe begegnen. Damit könnte eine Konkurrenz ausgeschlossen werden, weil die jeweiligen Aufgabenbereiche sich voneinander unterscheiden.

Was macht eine Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen eigentlich schwierig?
Eine Schwierigkeit besteht darin, dass es neben dem Kreuzbund weitere Organisationen der Sucht-Selbsthilfe gibt und jeder Hilfesuchende das Wunsch- und Wahlrecht hat. Durch die Möglichkeit der Teilnahme an einer Ambulanten Rehabilitation Sucht haben Patienten sich kennengelernt, wollen evtl. auch nach der Therapie weiterhin in dieser Gruppe zusammenbleiben und schließen sich daher keiner Sucht-Selbsthilfegruppe an. Diese Gruppen haben den Nachteil, dass sie keine Teilnehmer aufweisen, die von den Erfahrungen einer längeren oder langen Abstinenzzeit berichten können, und keinen qualifizierten und erfahrenen Sucht-Selbsthilfeverband im Hintergrund haben.

Vielfach wird vom Kreuzbund der Vorwurf erhoben, dass er zwar Klienten in die Caritassuchtberatungsstellen vermittelt, diese jedoch nach der Beratung oder der Therapie die Klienten und Patienten nicht ausreichend auf den Kreuzbund aufmerksam machen.
Dieses Problem scheint lösbar zu sein, wenn Menschen ehrlich miteinander über Erfahrungen und Probleme reden, dafür braucht man nicht unbedingt schriftliche Hinweise und Vereinbarungen. Genau dies wollen wir auch heute hier tun.

Der Kreuzbund kämpft mit zurückgehenden Mitgliederzahlen aufgrund von Überalterung und des Nichterreichens von jungen suchtgefährdeten und suchtabhängigen Menschen.
Der Kreuzbund wird neue Mitglieder nur durch eine überzeugende Arbeit gewinnen. Da er eigentlich genug zu bieten hat, hat er auch grundsätzlich die Voraussetzung hierzu.

Zusammenarbeit in der KLAGS
Die KLAGS ist die einzige Landesarbeitsgemeinschaft ihrer Art in Deutschland, in der Caritas und Kreuzbund gleichberechtigt und auf Augenhöhe zusammenarbeiten und dies schriftlich fixiert haben.
Allein durch sie ist der Kreuzbund in NRW in die Gremienstruktur der Freien Wohlfahrtspflege eingebunden. Im Prinzip stehen der KLAGS alle Möglichkeiten der Zusammenarbeit und der politischen Einflussnahme offen. Dies setzt allerdings eine bewusste Bereitschaft zur Netzwerkarbeit auch der örtlichen Akteure voraus, um mit gebündelter gemeinsamer Stärke mehr für die Menschen zu erreichen. Und genau hier, im Bereich eines gemeinsamen zielgerichteten Handelns, gibt es nach meiner Auffassung noch Verbesserungsbedarfe.

Der Perspektivprozess wurde im Erzbistum Köln im Herbst 2013 und im Erzbistum Paderborn 2014 mit jeweils einem Workshop begonnen. Es ist sicherlich konsequent, wenn die KLAGS, deren Wirkungsbereich das Land NRW ist, den Prozess auch tatsächlich auf ganz NRW ausweitet.

Hierbei werden wir unterstützt von der Bundesebene: für den Deutschen Caritasverband von Frau Dr. Daniela Ruf und für den Kreuzbund-Bundesverband von Frau Marianne Holthaus, die ich beide recht herzlich begrüße.
Beide haben maßgeblich den Perspektivprozess mitentwickelt und haben damit einen guten Überblick über die Entwicklung dieses Prozesses und kennen viele konkrete Beispiele der Umsetzung vor Ort. Ich danke Ihnen daher für Ihr Kommen und Ihre Vorbereitungen.

Herr Otto Fehr, stellv. Vorsitzender der KLAGS, und Herr Winfried Kersting, Geschäftsführer der KLAGS, werden aus unterschiedlichen Gesichtspunkten heraus etwas zum Perspektivprozess seitens der KLAGS in NRW beitragen.

Die Ergebnisse der am Nachmittag stattfindenden Arbeitsgruppen werden am Ende des Workshops vorgestellt und schriftlich zusammen mit den Vorträgen den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Der Workshop dient der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit von Caritas und Kreuzbund, um Hilfesuchenden ein noch besser vernetztes und qualifiziertes Hilfeangebot machen zu können.

Ich wünsche uns viele interessante Begegnungen, Gespräche und Erkenntnisse.

Damit übergebe ich das Wort an die Moderatorin Frau Holthaus.

Berufliche Suchthilfe + Sucht-Selbsthilfe in der Caritas

caritas

Miteinander denken

Gemeinsam handeln

Miteinander reden

Z U K U N F T

G E M E I N S A M

G E S T A L T E N

caritas

Übersicht

caritas

01	*Wie alles begann …* Perspektivprozess Zusammenarbeit berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe
02	*Wo wir heute stehen …* Arbeitshilfen für eine gute Zusammenarbeit
03	*Wie es weitergeht …* Und was machen wir jetzt ...?

caritas

Perspektivprozess

Zusammenarbeit berufliche Suchthilfe – Sucht-Selbsthilfe

Perspektivprozess

caritas

Perspektivprozess Zusammenarbeit berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe
2007-2010

Gemeinsamer Workshop
Berufliche Suchthilfe + Sucht-Selbsthilfe
von Bundes-, Diözesan- und Ortsebene

Getrennte Weiterarbeit
bei kontinuierlichem Austausch

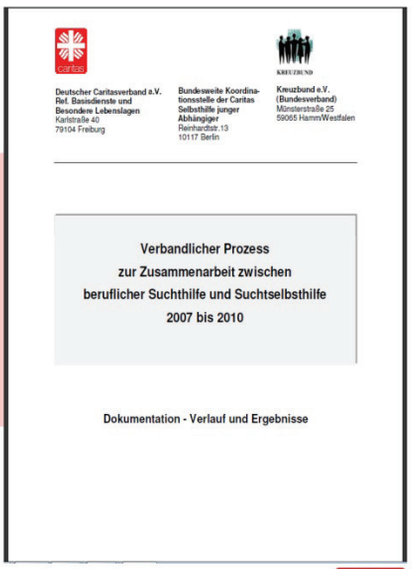
Gemeinsamer Workshop
Zusammenführen der Ergebnisse

Perspektivprozess

caritas

Perspektivprozess Zusammenarbeit berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe
2007-2010

Veröffentlichung der Ergebnisse des Perspektivprozesses 2011



Deutscher Caritasverband e.V.
Ref. Basisdienste und Besondere Lebenslagen
Karlstraße 40
79104 Freiburg

Bundesweite Koordinationsstelle der Caritas Selbsthilfe junger Abhängiger
Reinhardtstr.13
10117 Berlin

Kreuzbund e.V. (Bundesverband)
Münsterstraße 25
59065 HammWestfalen

Verbandlicher Prozess
zur Zusammenarbeit zwischen
beruflicher Suchthilfe und Suchtselbsthilfe
2007 bis 2010

Dokumentation - Verlauf und Ergebnisse

Perspektivprozess

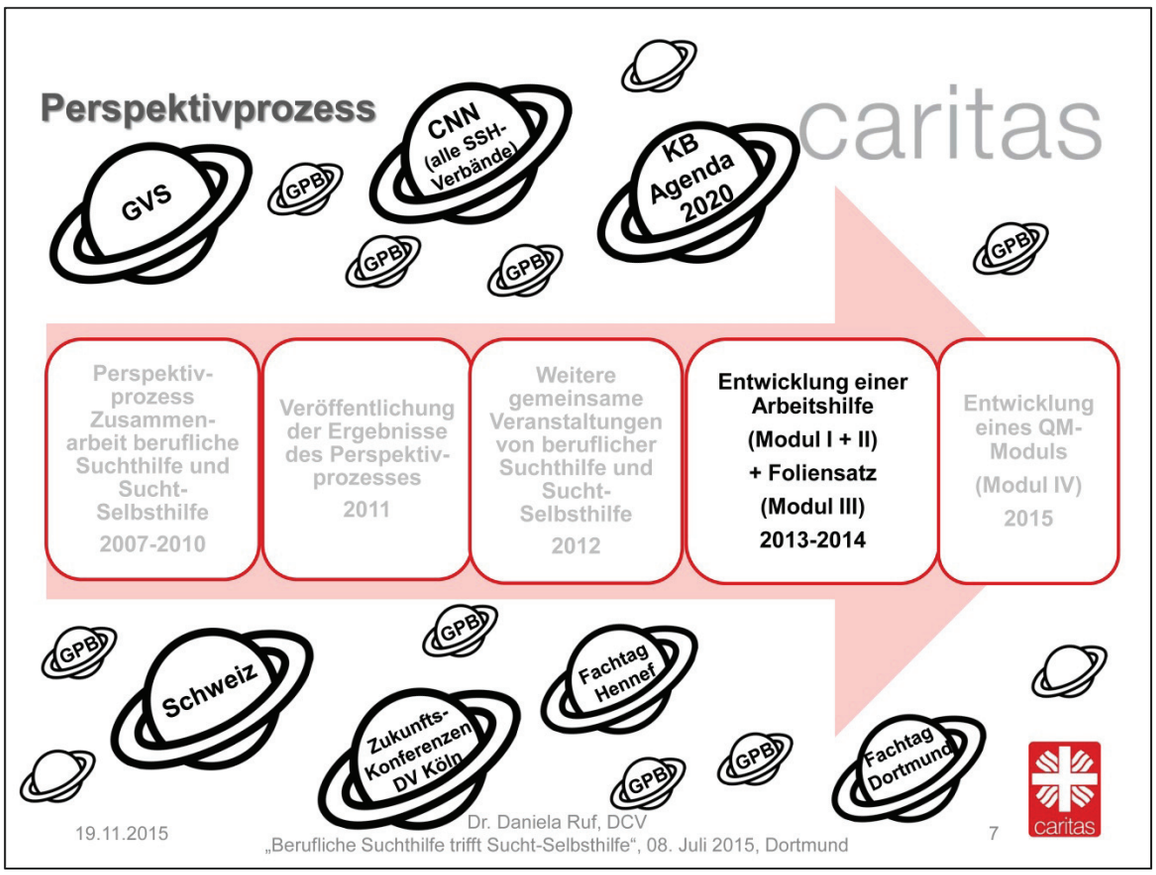
caritas

Perspektivprozess Zusammenarbeit berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe
2007-2010

Veröffentlichung der Ergebnisse des Perspektivprozesses
2011

Weitere gemeinsame Veranstaltungen von beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe
2012

Weitere Impulse/ Arbeitshilfen zur Unterstützung vor Ort nötig



caritas

Arbeitshilfe für eine gute Zusammenarbeit

Was ist die Arbeitshilfe, was ist sie nicht?

Arbeitshilfe

caritas

Was sind die Module, was sind sie nicht?

→ ≠ von beruflicher Suchthilfe für Selbsthilfe

→ = Ergebnis eines gemeinsamen Prozesses
(berufliche Suchthilfe + Sucht-Selbsthilfe, Bundes-/Diözesan-/Ortsebene)

→ = zur gemeinsamen Nutzung von beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe

→ = Grundlagen, Empfehlungen, Good practice Beispiele

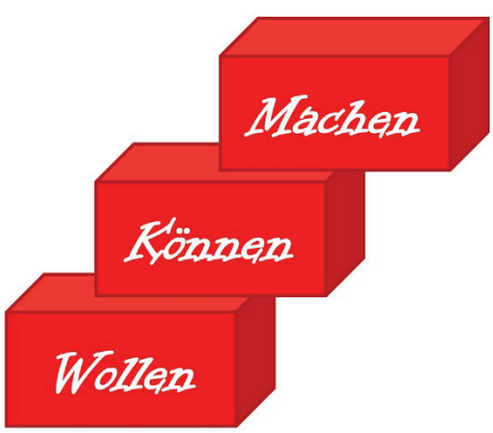
→ = über Caritas-Kontext hinaus gültig/nutzbar

→ = Unterstützung der Arbeit vor Ort

→ ≠ Ersatz für Konkretisierung vor Ort

Wie ist die Arbeitshilfe aufgebaut?

Wie kann gute Zusammenarbeit gelingen?



Arbeitshilfe

caritas

Wieso wollen wir eine gute Zusammenarbeit?

Arbeitshilfe

caritas

Wieso wollen wir eine gute Zusammenarbeit?

Modul I, Kapitel I + II

Arbeitshilfe

caritas

Wieso wollen wir eine gute Zusammenarbeit?

Modul I, Kapitel III

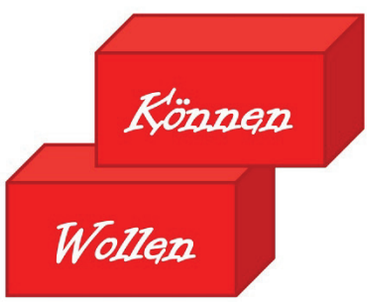
15

caritas

Arbeitshilfe

caritas

Was können wir für eine gute Zusammenarbeit tun?



19.11.2015

Dr. Daniela Ruf, DCV
„Berufliche Suchthilfe trifft Sucht-Selbsthilfe“, 08. Juli 2015, Dortmund

16

caritas

Arbeitshilfe

caritas

Was können wir für eine gute Zusammenarbeit tun?

HERAUSFORDERUNGEN

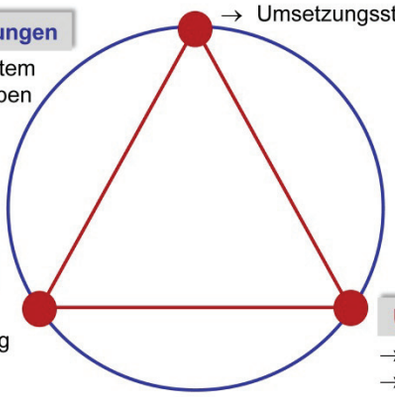
… UND ANSATZPUNKTE!

Verbindliche Zusammenarbeit

→ Verankerung
→ Ressourcen
→ Umsetzungsstrategien

Veränderte Rahmenbedingungen

→ Veränderungen im Hilfesystem
→ Veränderungen in Zielgruppen
→ Veränderte Vorgaben



→ **Manches muss einfach bewusst gemacht werden**
→ **An manchem kann man arbeiten**
→ **Was sich nicht ändern lässt, kann zumindest gemeinsam gut gestaltet werden**

Tragfähige Beziehung

→ Rollenklarheit
→ Respekt, Wertschätzung
→ Gute Kommunikation, Konfliktfähigkeit

Unterschiedliche Systeme

→ Unterschiedl. Systemlogiken
→ Unterschiedliche Angebote
→ Unterschiedl. Kommunikationsweisen

Arbeitshilfe

caritas

Was können wir für eine gute Zusammenarbeit tun?

Fünf Grundsätze guter Zusammenarbeit

1. Bereitschaft und Begeisterung

2. Gemeinsame Ziele und Anliegen

3. Begegnung und gemeinsames Tun

4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

5. Verankerung und Verbindlichkeit

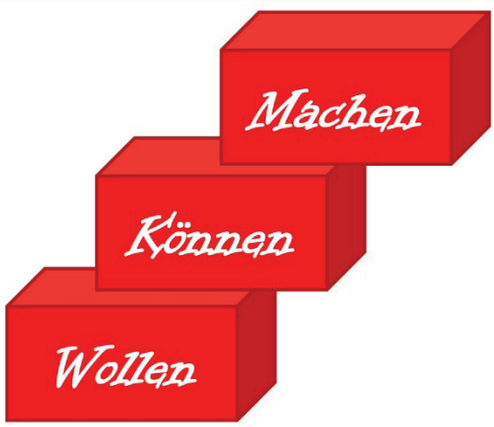
Modul I, Kapitel IV

caritas

Arbeitshilfe

caritas

Wie kommen wir vom Wollen und Können zum Machen?



Gemeinsam aktiv werden

caritas

Wie kommen wir vom Wollen und Können zum Machen?

Arbeitshilfe

caritas

Wie kommen wir vom Wollen und Können zum Machen?

Vergleiche Modul II – Good practice Beispiele

→ Vereinbarungen und Konzepte

→ Überregionale Vernetzung

→ Spezifische Ansätze für Sucht-Selbsthilfe

→ Spezielle Zielgruppen

→ Überleitung und Vermittlung

→ **Anregungen – Umsetzungshinweise – Ansprechpartner(innen)**

Anhand des Inhaltsverzeichnisses vor Ort relevante Themen/Beispiele auswählen – nicht von vorne nach hinten alles lesen!

Zitat berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe
„Allein hätten wir es nicht geschafft."

caritas

caritas

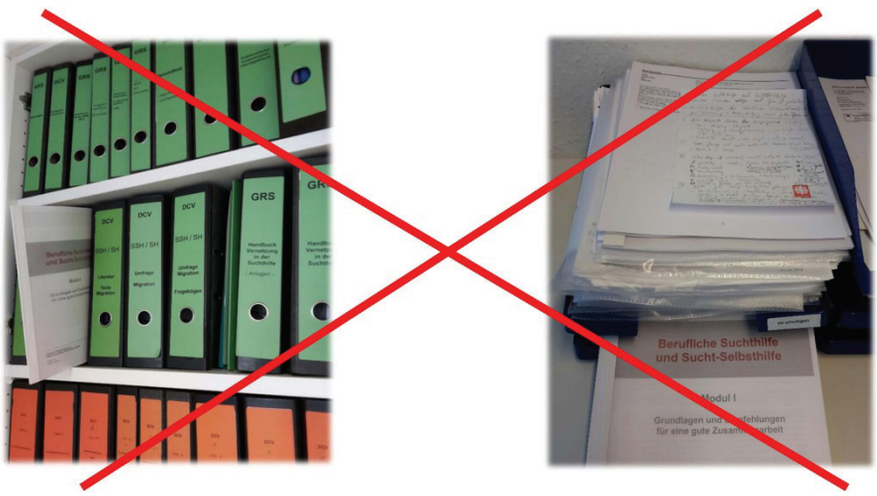
Und was machen wir jetzt…?

caritas

Und was machen wir jetzt…?

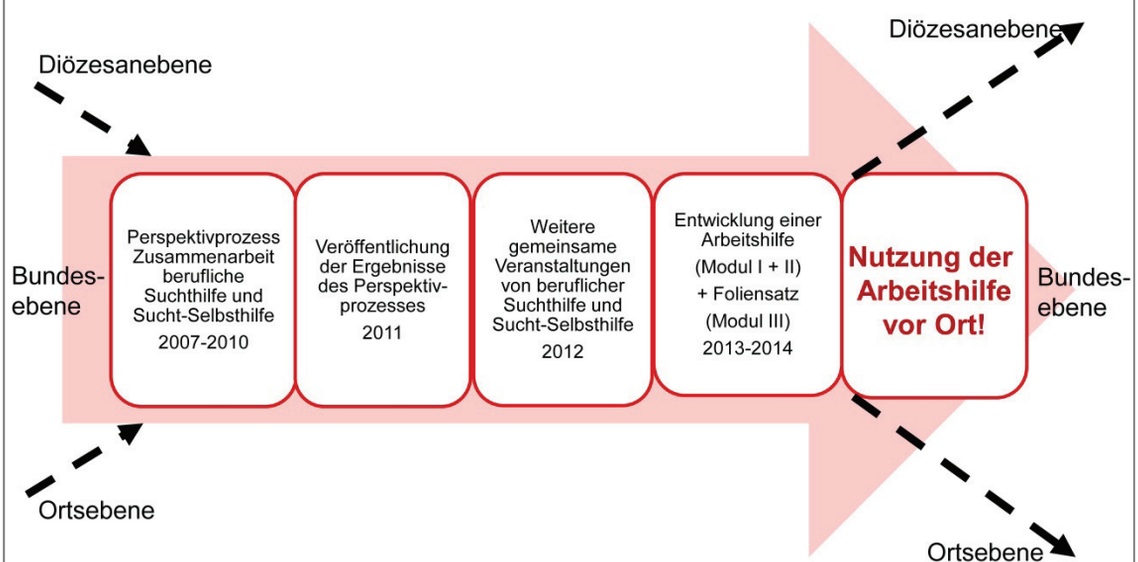
caritas

Gut, dass wir darüber gesprochen haben…



Und was machen wir jetzt…?

caritas



Und was machen wir jetzt…?

caritas

Arbeitshilfe bekannt machen

Die beste Arbeitshilfe nützt nichts, wenn sie niemand kennt!

Es braucht Multiplikator(inn)en, die die Arbeitshilfe in ihren Arbeitskontexten bekannt machen/einführen/bei der Nutzung Unterstützung bieten

Foliensatz zur Unterstützung

caritas

Und was machen wir jetzt…?

caritas

Arbeitshilfe vor Ort nutzen

Die beste Arbeitshilfe nützt nichts, wenn man sie nur kennt
- sie muss auch genutzt werden!

Kooperation kann nur von den Menschen vor Ort gestaltet und gelebt werden!

caritas

Und was machen wir jetzt…?

caritas

Wie kann man die Arbeitshilfe nutzen?

„Standortbestimmung“ und Ableitung konkreter Handlungsschritte

Und was machen wir jetzt…?

caritas

Arbeitshilfe vor Ort nutzen

„Standortbestimmung“ und die Ableitung konkreter Handlungsschritte vor Ort

Unsere Kooperation ist…

Kaum/nicht vorhanden

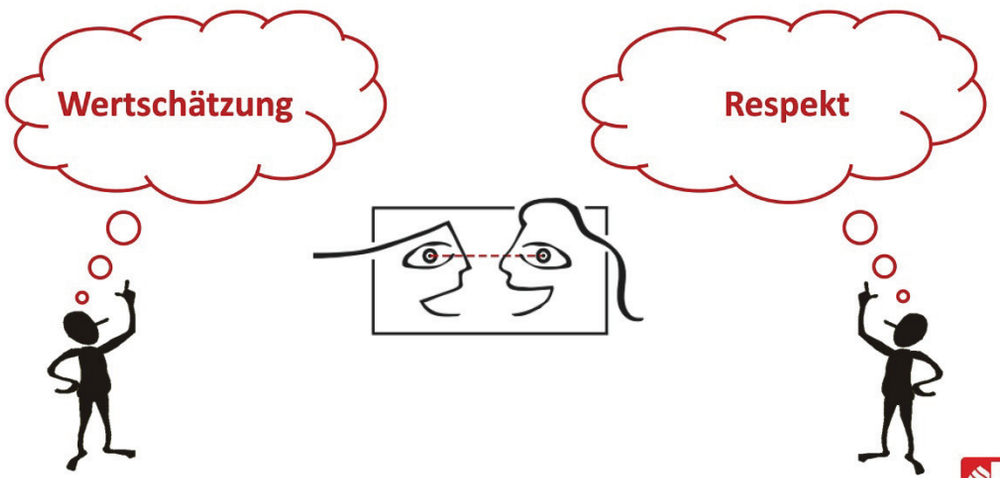
Basis für Kooperation/gute Kommunikation schaffen - evtl. Unterstützung durch Supervision suchen

Modul I, Kapitel IV
Grundsatz 1-3 + v.a.
4 „Gute Kommunikation und Rollenklarheit“

4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

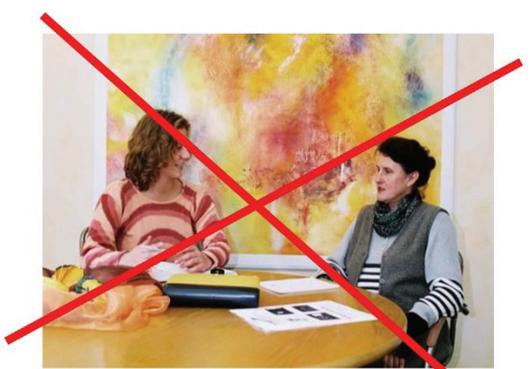
Kommunikation auf Augenhöhe



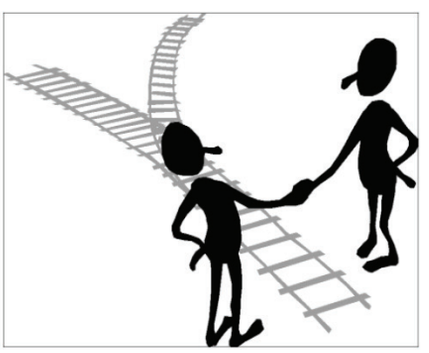
4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Rollenklarheit



Therapeut(in) – Klient(in)



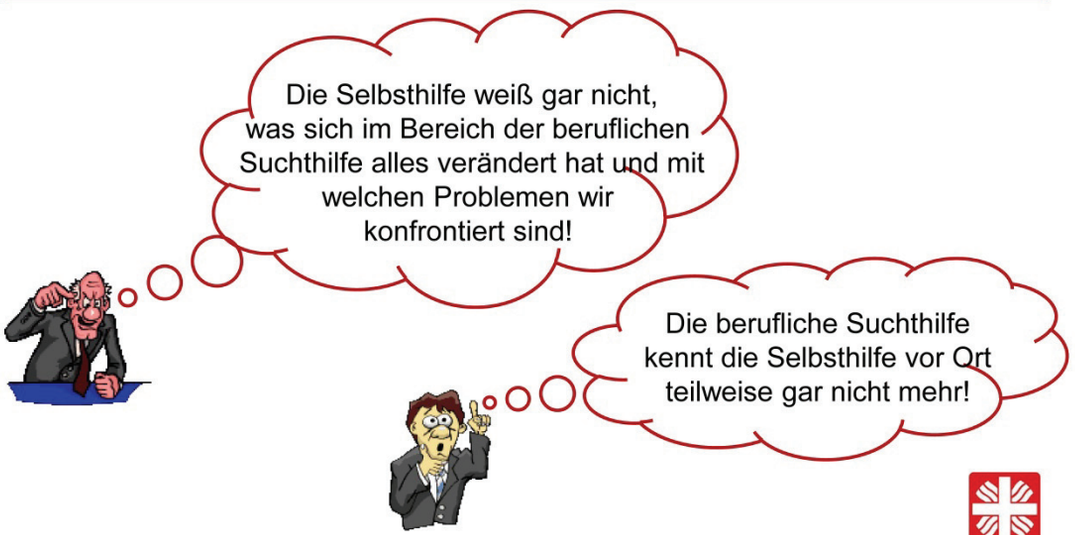
Partner im Hilfesystem

Bildquelle:
Deutscher Caritasverband e.V./KNA

4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Bewusstmachen/Klären von Vorurteilen



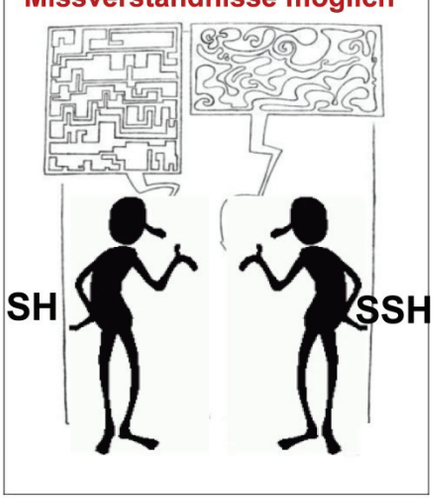
4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Bewusstmachen von Missverständnissen

Unterschiedliche Hintergründe/ Erfahrungen →

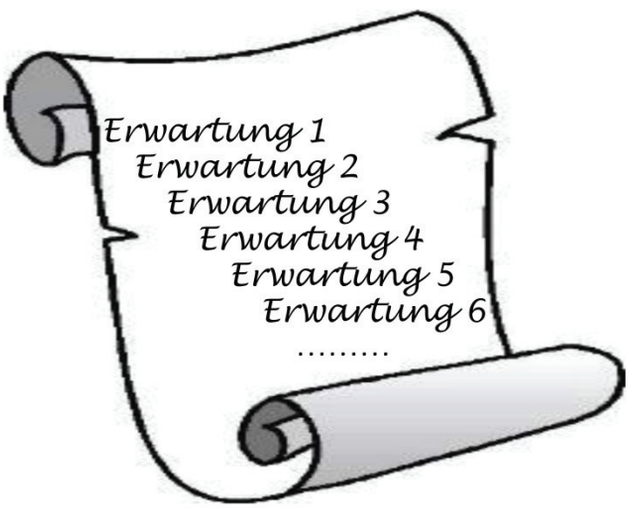
Missverständnisse möglich



4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Transparenz von Interessen und Erwartungen



caritas

4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Guter Umgang mit Schwierigkeiten und Kritik

- ❖ Aussprechen von Erwartungen, Enttäuschungen und Kritik
- ❖ Aussprechen von Unsicherheiten/Befürchtungen
- ❖ Klärung von Missverständnissen
- ❖ Ausräumen von Vorurteilen
- ❖ Bearbeitung von Konflikten

Unausgesprochen „Im-Raum-Stehendes“ stört die Beziehung mehr als respektvoll und konstruktiv vorgebrachte Kritik + verhindert gute Zusammenarbeit

caritas

4. Gute Kommunikation und Rollenklarheit

caritas

Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen

caritas

Und was machen wir jetzt…?

caritas

Arbeitshilfe vor Ort nutzen

„Standortbestimmung“ und die Ableitung konkreter Handlungsschritte vor Ort

Unsere Kooperation ist…

Unregelmäßig

**Zusammenarbeit optimieren,
Regelmäßigkeit und Verbindlichkeit schaffen**

↓

**Modul I, Kapitel IV,
v.a. Grundsatz 5 „Verankerung und Verbindlichkeit“**

↓

Jeweils konkrete Antworten finden/Absprachen treffen bezüglich der formulierten Fragen!

caritas

5. Verankerung und Verbindlichkeit

caritas

Wechselseitige feste Ansprechpartner(innen)

- Wer ist in der beruflichen Suchthilfe Ansprechpartner(in) für die Selbsthilfe und umgekehrt?

Antwort:
SH: Herr Maier, maier@caritas.de, Tel.: 0761/200-385, gut erreichbar montags, 14-16 Uhr
SSH: Frau Schulz, schulz@kreuzbund.de, Tel.: 0761/553388, gut erreichbar mittwochs, 17 bis 19 Uhr

Kontinuität und Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit

- Auf welchen Wegen kann ein regelmäßiger Austausch sichergestellt werden?

Kontinuierlicher Austausch

Antwort:
- ✓ Treffen im Arbeitskreis 2 x pro Jahr
- ✓ Austauschtreffen 1 x pro Quartal
- ✓ Einladung erfolgt jeweils über Herrn Maier
- ✓ Tagesordnung wird im Vorfeld gemeinsam abgestimmt
- ✓ Ein fester Tagesordnungspunkt ist immer „Gegenseitige Information über Entwicklungen/ Stand/neue Vorhaben“
- ✓ …

37

caritas

5. Verankerung und Verbindlichkeit

caritas

Umgang mit Erwartungen und möglichen Konflikten in der Zusammenarbeit

- Welche Interessen und wechselseitigen Erwartungen gibt es? Was ist im Konfliktfall zu tun?

Gegenseitige Beteiligung und Planung gemeinsamer Aktivitäten

- Wie kann eine gegenseitige Beteiligung an wichtigen Prozessen sichergestellt werden?

caritas

5. Verankerung und Verbindlichkeit

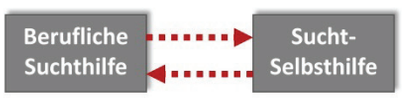
caritas

Unterstützung der Sucht-Selbsthilfe durch die berufliche Suchthilfe

- Welche Unterstützungsmöglichkeiten kann die berufliche Suchthilfe anbieten?

Gestaltung der Übergänge zwischen beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe

- Wie kann der Übergang zwischen beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe für Betroffene und Angehörige möglichst gut gestaltet werden?



caritas

5. Verankerung und Verbindlichkeit

caritas

Öffentlichkeitsarbeit

- Was kann dazu beitragen, dass berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe als gemeinsame Akteure wahrgenommen werden, die sich zu einem umfassenden Hilfeangebot ergänzen?

Umgang mit bestehenden Herausforderungen vor Ort

- Wie lassen sich (neue) Herausforderungen gemeinsam gut bewältigen?

Veränderungen als Herausforderung und Chance sehen - nicht als Bedrohung

caritas

Und was machen wir jetzt…?

caritas

Arbeitshilfe vor Ort nutzen

„Standortbestimmung“ und die Ableitung konkreter Handlungsschritte vor Ort

Unsere Kooperation ist…

Regelmäßig, verbindlich

Neue Herausforderungen/ Themen angehen

Modul I, Kapitel V
„Vom Wissen zum Tun – gemeinsam aktiv werden“
+
Modul II „Good practice Beispiele“

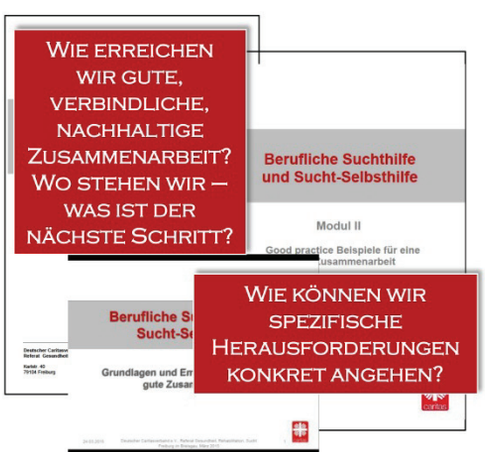
caritas

Ergänzung

caritas

Perspektivprozess und CNN-Projekt

→ **Keine Konkurrenz, kein Entweder-oder, kein Besser oder Schlechter, sondern Ergänzung!**



→ **Ergebnis gemeinsamen Prozesses Caritas – Kreuzbund**
→ Z.T. spezifischere Themen aufgegriffen
→ An SH + SSH gerichtet
→ Praxisnahes Arbeitsmaterial

→ Ergebnis Projekt der 5 Selbsthilfeverbände
→ An SH gerichtet
→ Handbuch

caritas

Gemeinsam aktiv werden und Zukunft gestalten

Gemeinsam aktiv werden

caritas

Prioritäten setzen

↓

Ziele konkretisieren

↓

Realistische (Teil-)Ziele in Angriff nehmen

Gemeinsam aktiv werden

caritas

Das Rad nicht immer neu erfinden – vorhandene Ressourcen nutzen

Nutzen von…

→ Bereits vorhandenen Ergebnissen und Materialien (vgl. www.kreuzbund.de) – *eigene* + *„externe“*!

→ Persönlichen Kompetenzen und Ressourcen!

> Man kann das Rad nicht neu erfinden. Aber man kann es runder laufen lassen.
>
> (Craig Pollock)

Gemeinsam Zukunft gestalten

caritas

Gemeinsam Zukunft gestalten

caritas

Nur Gemeinsam kann die Zukunft der Suchthilfe Gut gestaltet werden

„Alle sagten: Das geht nicht. Dann kamen zwei, die wussten das nicht, und haben es einfach gemeinsam gemacht.“

Daniela, wenn du den Professionellen in den regionalen Suchthilfeeinrichtungen zur Zusammenarbeit mit der Sucht-Selbsthilfe etwas Kritisches sagen dürftest, was wäre das?

Nun, grundsätzlich glaube ich, dass immer zwei dazugehören, wenn etwas funktionieren soll. Daher würde ich mir zunächst von beiden Seiten wünschen, dass sie sich darum bemühen, sich besser in die Lage des anderen hineinzuversetzen, das heißt versuchen, besser zu verstehen, vor welchem Hintergrund der andere jeweils handelt, vor welchen Problemen er steht und was für ihn in der Begegnung vielleicht schwierig ist.

Speziell an die berufliche Suchthilfe würde ich den Wunsch richten, dass die Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe selbstverständlicher wird, dass die Selbsthilfe immer mitgedacht und die Zusammenarbeit mit ihr verbindlicher gestaltet wird. Ich würde mir wünschen, dass eine gute Zusammenarbeit zwischen beruflicher Suchthilfe und Selbsthilfe als Qualitätsmerkmal gesehen wird.

Und ich würde mir wünschen, dass sich die berufliche Suchthilfe die Verantwortung, die sie bei der Vermittlung von Klient(inn)en in die Selbsthilfe hat, bewusster macht - aber auch die Verantwortung, die sie in Bezug auf die Unterstützung des Kreuzbundes als Fachverband der Caritas bei dessen Weiterentwicklung hat.

Workshop: Caritas – Kreuzbund

Zusammenarbeit oder Konkurrenz?

Herzlich willkommen

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

08. Juli 2015 Otto Fehr

Workshop: Caritas – Kreuzbund

- Konkurrenz lt. Duden: auf einem bestimmten Gebiet sich Wettbewerb machen
- Zusammenarbeit lt. Duden: Gemeinschaftsarbeit, Teamarbeit, Partnerschaft
- Allein die Erklärung „auf einem bestimmten Gebiet“ zeigt uns die Unterschiedlichkeit der SH und SSH

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

08. Juli 2015 Otto Fehr

Workshop: Caritas – Kreuzbund

- Jeder, SH und SSH, hat sein eigenes fachliches Gebiet
- Gemeinsames Ziel kann nur sein: den suchtkranken Menschen und Angehörige beim Weg aus der Sucht zu unterstützen und zu begleiten

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Workshop: Caritas – Kreuzbund

Wie sieht dieses Ziel aus?

- Optimal ist der nahtlose Übergang von der SH in die SSH und auch umgekehrt
- Dies geschieht dann auf der Grundlage der gegenseitigen Wertschätzung und Akzeptanz
- Nicht nach der Methode: „Haltet mal die Füße still, mach du deins, ich mach meins.“

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Workshop: Caritas – Kreuzbund

- Klar, jeder, SH und SSH, macht seins:
  - die SH ihr berufliches Engagement
  - die SSH ihr ehrenamtliches Engagement
- Aber immer unter der Beachtung der eigenen Fähigkeiten und Besonderheiten der Einrichtung
- Der Kreuzbund hat Mitglieder, die Betroffene oder Angehörige sind

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

Benennen wir unsere Möglichkeiten der Zusammenarbeit und Vernetzung:

- Auf beiden Seiten sollte das Selbstverständnis klar sei:
  - Wer sind wir eigentlich?
  - In welchen Bereichen kennen wir uns aus?
  - Wem bieten wir Hilfe an?
- Genauso gilt es, die eigenen Grenzen zu erkennen und realistisch einzuschätzen

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Ich will jetzt versuchen, ohne ???? auszukommen
- Es wurden im Bericht von Frau Ruf viele Wege der Zusammenarbeitsmöglichkeiten aufgezeigt
- Handreichungen der Prozesse der Zusammenarbeit wurden auf viel Papier geschrieben und gedruckt
- Viele Praxisbeispiele schon benannt
- Kooperationsverträge geschlossen

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Schauen wir uns doch die praktische Seite der Zusammenarbeit an
- Als Vertreter der SSH möchte ich doch auf einige Besonderheiten der SSH hinweisen, die die Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit beeinflussen
- Es geht mir um die ehrenamtliche Arbeit

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Schauen wir uns die Bedingungen des Ehrenamtes einmal an:
  - Freiwilligkeit
  - Unentgeltlichkeit
  - kontinuierliche Ausführung
  - ein organisierter Rahmen
  - eine Tätigkeit, die anderen zugutekommt

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Ehrenamt ist mehr als nur die gute Absicht
- Ehrenamt beruht auf Gegenseitigkeit, einer Begegnung auf Augenhöhe
- Ehrenamtliche bringen viel Zeit ein
- Kompetenz und Kooperation mit anderen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern sind unverzichtbar

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Auf dieser Grundlage ist der Kreuzbund, die SSH, aufgebaut, und sie ist Voraussetzung für die Arbeit mit den suchtkranken Menschen und Angehörigen, befriedigend und erfolgreich diese Arbeit durchzuführen
- Noch eins ist wichtig: Nichts ist enttäuschender als die gute Absicht, die scheitert oder sogar auf Widerstand bei jenen stößt, denen geholfen werden soll

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Für uns Kreuzbundverbände ist es daher unerlässlich, unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) bei ihrer Arbeit zu unterstützen, sie weiterzubilden, sie zu schulen und sie zu schützen
- Ihnen Mut geben, dass ihre Arbeit anerkannt wird zum Wohle der Menschen
- Ohne Ehrenamt sind unser Sozialsystem und Gesundheitssystem stark gestört

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

08. Juli 2015 Otto Fehr

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Sie und ihr fragt euch sicherlich: Was hat dies alles mit dem Thema zu tun?
- Der Mensch steht in unserem Handeln und Tun immer im Vordergrund
- Als Fachverband der Caritas ist unser Handeln und Tun tätige Nächstenliebe und Wohltätigkeit
- Dies gilt für den Kreuzbund und auch für die Beratungsstellen der Caritas

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Beratungsstelle und Kreuzbund haben also erst einmal ein gemeinsames Ziel
- Beide haben eigenständige Hilfsangebote mit eigenen Kompetenzen und Stärken
- Wir müssen nicht immer die gleiche Sprache sprechen, z. B. Ziel ist die Abstinenz

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

Stellen wir uns unsere Zusammenarbeit einmal vor:

- Das Unternehmen Caritas hat unter anderem die Suchtberatungsstellen, auch Suchtkrankenhilfe genannt, und den Kreuzbund als Sucht-Selbsthilfe und Helfergemeinschaft als Teilunternehmen
- Wir, das Unternehmen Caritas Sucht, haben beides in einer Hand
- Die berufliche Suchtkrankenhilfe ist geprägt von zeitlichem Handeln, also immer nur eine zeitlich begrenzte Hilfe ist möglich

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Danach kann und sollte die Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes die Hilfe auf der Ebene der Selbsthilfe weiterführen
- Suchtkranke Menschen brauchen nicht den Markt nach weiteren Hilfsmöglichkeiten abzusuchen
- Bereits gewonnene Hilfsbereitschaft, häufig schon in einer gemeinsamen Gruppe, könnte direkt fortgeführt werden

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Ebenso die Umkehrung
- Unter dem Leitsatz: „Der suchtkranke Mensch braucht zuerst therapeutische oder medizinische Hilfe“ ist Folgendes vorzusehen:
  - Suchtkranke und Angehörige werden in beide Richtungen weiterempfohlen
  - Z. B. Kreuzbund besucht eine Entgiftungsstation und weist auf die Suchtberatungsstelle der Caritas hin

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Suchtkranke Menschen kommen in die Selbsthilfegruppe und suchen Hilfe. Auch hier ist die Beratung über fachliche Hilfe in der Caritasberatungsstelle wichtig.
- Gemeinsame fachliche Hilfe und Sucht-Selbsthilfe in der Gruppe haben die bestmögliche Gesundung zur Folge
- Um diese zu erreichen, brauchen wir vertrauensvolle Miteinander-Gespräche

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

08. Juli 2015 Otto Fehr

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Vorbehalte können so abgebaut werden
- Persönliche Kontakte schaffen Vertrauen
- Partnerschaftliches Miteinander setzt aber auch Verbindlichkeiten voraus
- Unterschiedliche Konzepte, Methoden des anderen anerkennen
- Rückmeldungen zeitnah einbringen

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Neben dem Kreuzbund gibt es weitere Selbsthilfeorganisationen, die jeder Hilfesuchende aufsuchen kann
- Dieser Situation sind wir, der Kreuzbund, uns bewusst
- Aber heute geht es um unser Leitthema: Möglichkeiten der Zusammenarbeit innerhalb der Caritas

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Die KLAGS ist in Deutschland einzig in ihrer Art
- Caritas-SH und Kreuzbund-SSH sind gleichberechtigt und arbeiten auf Augenhöhe zusammen
- Eine Öffentlichkeitsarbeit ist nach allen Seiten offen, und die KLAGS wird auf der Homepage der Caritas NRW vorgestellt

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Ich komme zum Abschluss
- Selbsthilfe ist Aufklärung, Aufklärung, Aufklärung
- Wenn man informiert und aufgeklärt ist, fürchtet man das Fremde nicht
- Selbsthilfe ist ein ständiges Geben und Nehmen
- Selbsthilfe agiert am Puls der Menschen

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Die Öffentlichkeit soll und muss sehen, was Selbsthilfe kann
- Mit den zurückliegenden Perspektivprozessen und weiteren Kampagnen soll den Betroffenen, Angehörigen und nicht Betroffenen gezeigt werden, was Selbsthilfe wirklich ist:

  Unterstützung, Solidarität und Information – und noch vieles mehr

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und der Zusammenarbeit

- Weil die Themen aber so vielfältig geworden sind, müssen wir auch über die sozialen Medien kommunizieren und informieren
- Konfuzius hat gesagt: „Auch der weiteste Weg beginnt mit dem ersten Schritt.“
- Wir vom Kreuzbund, ich nehme die Beratungsstellen gern mit hinein, wir können, wir wollen und wir tun
- Danke für die Aufmerksamkeit

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

08. Juli 2015 Otto Fehr

Otto, wenn du in kritischer Selbstdistanz den Selbsthilfeakteuren vor Ort zur Zusammenarbeit mit den Professionellen etwas raten dürftest oder benennen würdest, was wäre das?

Die Suchthilfe und die Sucht-Selbsthilfe sind keine Konkurrenten. Die Sucht-Selbsthilfe ist ehrenamtlich tätig und kann und will somit keine therapeutische Arbeit leisten. Suchtkranke Menschen benötigen oft zuerst medizinische und therapeutische Hilfe. Die Hilfe zur Selbsthilfe steht dann für uns im Vordergrund, aber auch, dass suchterkrankte Menschen direkt in die Selbsthilfe kommen und auch bleiben.

Es ist alles von den Menschen, die miteinander reden, abhängig. Mein Rat wäre: darüber zu reden, was ich selbst erlebt habe und was die Selbsthilfe tun kann, um den suchtkranken Menschen zu helfen. Zu akzeptieren, mir nimmt keiner etwas weg – gemeinsam sind wir stark. Auf der einen Seite üben Menschen ihren Beruf aus – auf der anderen Seite sind wir als Ehrenamtliche tätig. Wir als Abhängige oder als Angehörige sehen die Suchterkrankung von einer anderen Seite, und diese Sichtweise wollen wir rüberbringen.

Workshop: Caritas – Kreuzbund

Zusammenarbeit oder Konkurrenz?

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

08. Juli 2015 Winfried Kersting

Zusammenarbeit am Beispiel der Verbindung von Sucht und Spiritualität

- Spiritualität ist Lebenshilfe und damit Suchthilfe
- Christliche Spiritualität orientiert sich am Geist Jesu
- Bezieht sich auf seine Worte und Taten
- Auf sein erlösendes, befreiendes Handeln

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

08. Juli 2015 Winfried Kersting

Definition von Spiritualität
Institut für Spiritualität Münster

- „Die fortwährende Umformung eines Menschen, der antwortet auf den Ruf Gottes“
- 1. Kommunikative Struktur
- 2. Dynamischer Prozess
- 3. Ruf, also Initiative Gottes
- 4. Antwort des Menschen als freier Entschluss

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Spiritualität bedeutet Veränderung

- Veränderung des Menschen im Bewusstsein und im Handeln
- Verhalten dem Geist Jesu entsprechend
- Den Willen Gottes tun
- Am neuen Verhalten erkennen, ob einer Christ ist

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Spiritualität als medizinisch-anthropologische Kategorie

- Laut der WHO ist jeder Mensch spirituell
- Spätestens angesichts des Todes muss er sich existenziellen Fragen stellen
- Er macht dann Erfahrungen im Umgang damit

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Bedeutung des Wortes Sucht

- Siechtum, so der Wortstamm, oder
- Suche nach uns selbst und dem Sinn unseres Daseins
- Sehnsucht, die hinter jeder Sucht steht
- Suche nach Sinn – nach Sinnlichkeit und Sinnhaftigkeit

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Christen vertrauen auf Gott

- In der Beziehung zu Gott und im Glauben an ihn den richtigen Weg gehen können
- Vertrauen auf Gott als Sinnstifter des Lebens auch bei äußerlich gescheitertem Leben
- Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben Joh 14,6

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Arbeitskreis Sucht und Spiritualität

- AK besteht aus Suchtfachleuten und Theologen
- Im ehemaligen Kapuzinerkloster Paderborn
- Ziele:
  1. Sich der eigenen Spiritualität bewusst zu sein oder eine solche zu entwickeln
  2. Diese Spiritualität für die Suchthilfe nutzen

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Einladung zum Arbeitskreis Sucht und Spiritualität

- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
- Herzliche Einladung zum Arbeitskreis im Herbst 2015 nach Paderborn

KLAGS
Katholische Landes-Arbeits-Gemeinschaft Sucht in NW

Auszüge aus dem Selbstverständnis
Sucht und Spiritualität vom 4. Oktober 2014

„Spiritualität ist nach unserem Verständnis Lebenshilfe. Eine christliche Spiritualität orientiert sich am Geist Jesu. Sie bezieht sich auf seine Worte und Taten, auf sein erlösendes, also befreiendes Handeln."
Reke, Marian, 2010, Text zu Sucht und Spiritualität (unveröffentlichtes Manuskript), Meschede

Das Institut für Spiritualität in Münster definiert Spiritualität als „die fortwährende Umformung eines Menschen, der antwortet auf den Ruf Gottes".
Institut für Spiritualität Münster (Hg.), 2000, Grundkurs Spiritualität, Stuttgart, 10
„Diese Definition
geht 1. von einer kommunikativen Struktur des christlichen Spiritualitätsbegriffes aus,
sieht 2. Spiritualität als dynamischen Prozess,…
geht 3. von einem Ruf, also von einer Initiative Gottes, aus…und
macht es 4. möglich, die Antwort des Menschen als freien Entschluss zu denken."
Bell-D'Avis, Simone, 2004, Hilft Gott gegen Sucht? Eine fundamentaltheologische Grundlegung der Suchtseelsorge, Münster, 117

Spiritualität geht von einer Veränderung des Menschen aus, sowohl im Bewusstsein als auch im Handeln.
„Christliche Spiritualität drückt sich in einem Verhalten aus, das dem Geist Jesu entspricht. Jesus hat die Menschen nicht nur in die religiöse Erfahrung hinein geführt. Er hat sie auch aufgerufen, den Willen Gottes zu tun und die neue Gerechtigkeit zu erfüllen, die er verkündet hat. Am neuen Verhalten sollte man erkennen, ob einer Christ ist oder nicht."
Grün, Anselm, 2005, Die Quellen der Spiritualität, Stuttgart, 71

„In der Versorgung Kranker wird Spiritualität heute weitgehend als eine medizinisch-anthropologische Kategorie angesehen. Nach der WHO ist jeder Mensch spirituell, weil er sich spätestens angesichts des Todes existenziellen Fragen stellen muss und Erfahrungen im Umgang damit macht."
Utsch, Michael, 2013, Spiritualität in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Praxis, in:
Armbruster, Jürgen u. a., Spiritualität und seelische Gesundheit, Köln, 38

Ob die Bedeutung des Wortes Sucht „für uns Siechtum bedeutet (so der Wortstamm) oder Suche – Suche nach uns selbst und dem Sinn unseres Daseins, das entscheiden letzten Endes wir selbst. Und diese Suche ist im Grunde identisch mit der Sehnsucht, die hinter jeder Sucht steht: Die Suche nach Sinn – nach Sinnlichkeit und Sinnhaftigkeit."
Gross, Werner, 2. Aufl. 1996, Hinter jeder Sucht ist eine Sehnsucht. Die geheimen Drogen des Alltags erkennen, Freiburg, 233

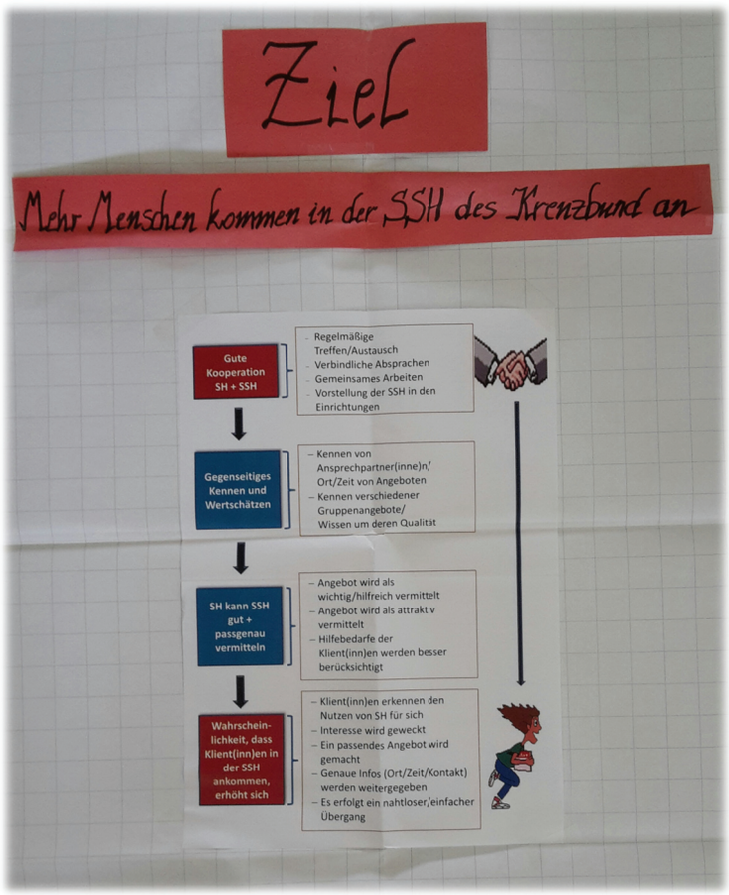
Christen vertrauen darauf, dass sie in der Beziehung zu Gott und in ihrem Glauben an ihn den für sie richtigen Weg gehen können und auch gehen werden. Sie leben in dem Vertrauen, dass Gott der Sinnstifter ihres Lebens ist, auch wenn äußerlich ihr Leben als gescheitert angesehen werden kann. „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich." Joh 14,6

„Um suchtkranken Menschen helfen zu können, dieses Potenzial (der Spiritualität) für sich zu nutzen, sind die in der Suchttherapie professionell Engagierten gefordert, sich ihrer eigenen Spiritualität bewusst zu sein oder eine solche zu entwickeln. Im Grunde geht es dabei um die im Leitbild der CARITAS angesprochene Frage nach dem Gottes- und Menschenbild."
Reke, Marian, 2010, Text zu Sucht und Spiritualität (unveröffentlichtes Manuskript), Meschede

Winfried Kersting
Paderborn, den 5. Juni 2015

Arbeitsgruppe 1: Vermittlung von beruflicher Suchthilfe in die Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes und Umgang mit „freien Gruppen“

Dr. Daniela Ruf



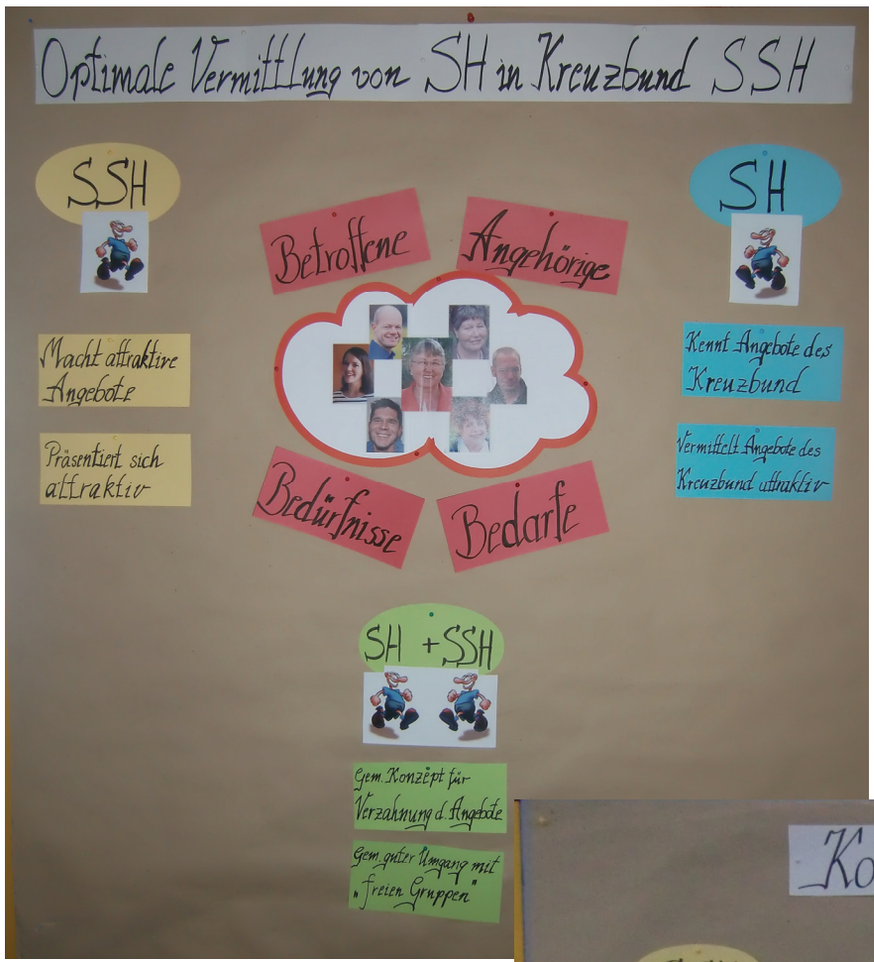
Über Nacht geschieht ein Wunder – ab dem nächsten Morgen funktioniert die Vermittlung von beruflicher Suchthilfe in die Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes optimal – genau so, wie es sich beide Seiten immer gewünscht haben. Was ist passiert? Wie sieht das genau aus? Welcher gute Umgang mit dem Thema „nichtverbandlich organisierte Gruppen“ wurde gefunden?

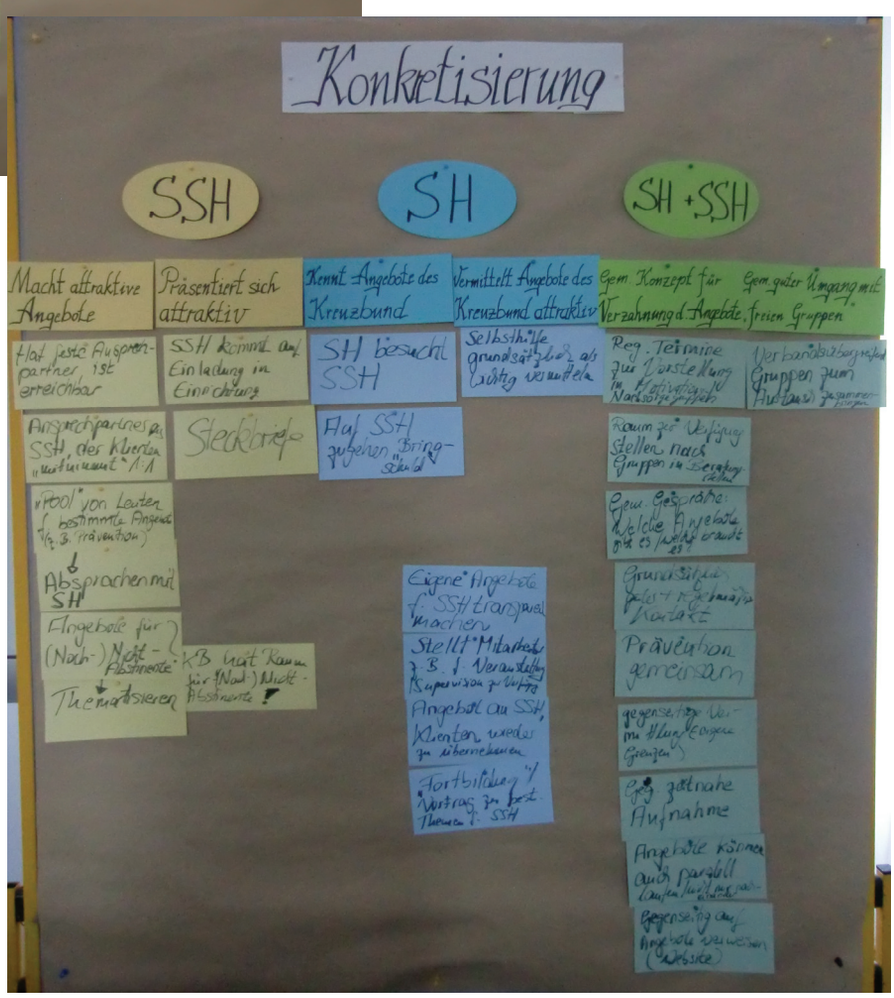
Der „Arbeitsauftrag“ für die Gruppe war, anhand der folgenden Leitfragen ein „Idealbild“ für die Vermittlung von der beruflichen Suchthilfe in die Sucht-Selbsthilfe zu entwerfen bzw. zu konkretisieren:

→ *Was macht die **berufliche Suchthilfe**? Wann, wo und wie macht sie es? Was braucht sie, um es machen zu können?*
→ *Was macht die **Sucht-Selbsthilfe des Kreuzbundes**? Wann, wo und wie macht sie es? Was braucht sie, um es machen zu können?*
→ *Was machen **berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe** des Kreuzbundes gemeinsam? Wann, wo und wie machen sie es? Was brauchen sie, um es machen zu können?*

Die Arbeitsgruppe bestand aus gut 20 Teilnehmer(inne)n. Es waren sowohl Vertreter(innen) der beruflichen Suchthilfe als auch der Sucht-Selbsthilfe aus den verschiedenen Diözesen anwesend.

1 „Optimale Vermittlung“ in die Selbsthilfe des Kreuzbundes





1.1 Die Sucht-Selbsthilfe macht attraktive Angebote und präsentiert sich attraktiv – dazu gehört unter anderem:

- Es gibt feste Ansprechpartner(innen) in der Selbsthilfe, die gut erreichbar sind
- Es gibt „Begleitpersonen“ in der Selbsthilfe, die gezielt von der beruflichen Suchthilfe angesprochen werden können, um Klient(inn)en mit in die Selbsthilfe zu nehmen / zu begleiten (1:1-Kontakt, „Lotsen“, „Buddies“)
- Es gibt in der Selbsthilfe einen „Pool“ von Ansprechpartner(inne)n, die von der beruflichen Suchthilfe für spezifische Angebote angesprochen werden können (z. B. für gemeinsame Präventionsveranstaltungen); „geeignete“ Ansprechpersonen sollten gemeinsam von Selbsthilfe und beruflicher Suchthilfe ausgewählt werden (Was braucht die berufliche Suchthilfe genau, was kann die Selbsthilfe anbieten, was nicht?)
- Es gibt Selbsthilfe-Angebote für (Noch-)Nicht-Abstinente; das Thema muss jeweils offen besprochen werden, und jede Gruppe muss für sich entscheiden, wie sie damit umgeht; grundsätzlich gibt es Raum im Kreuzbund für (Noch-)Nicht-Abstinente
- Die Selbsthilfe besucht Einrichtungen auf Einladung (zur Präsentation in Einrichtungen vgl. CNN-Handbuch, v. a. S. 34-47)
- Die Selbsthilfe stellt „Steckbriefe“ ihrer aktuellen Gruppenangebote zur Verfügung, in denen zentrale „Merkmale“ der jeweiligen Gruppe zusammengefasst sind, um der beruflichen Suchthilfe eine passgenaue Vermittlung zu ermöglichen (z. B. mit Informationen zu Kontaktdaten, Ort und Zeit der Gruppentermine, aber auch zu Altersstruktur, vertretener Suchtproblematik, für welche Problematiken die Gruppe offen ist, u. a. in Bezug auf das Thema Abstinenz; zur Erstellung eines Steckbriefs könnte beispielsweise die Anlage im CNN-Handbuch [S. 60] zur Reflexion genutzt werden; Beispielsteckbriefe sind z. B. über den Kreuzbund-DV Osnabrück erhältlich)

1.2 Die berufliche Suchthilfe kennt die Angebote des Kreuzbundes und vermittelt sie attraktiv – dazu gehört unter anderem:

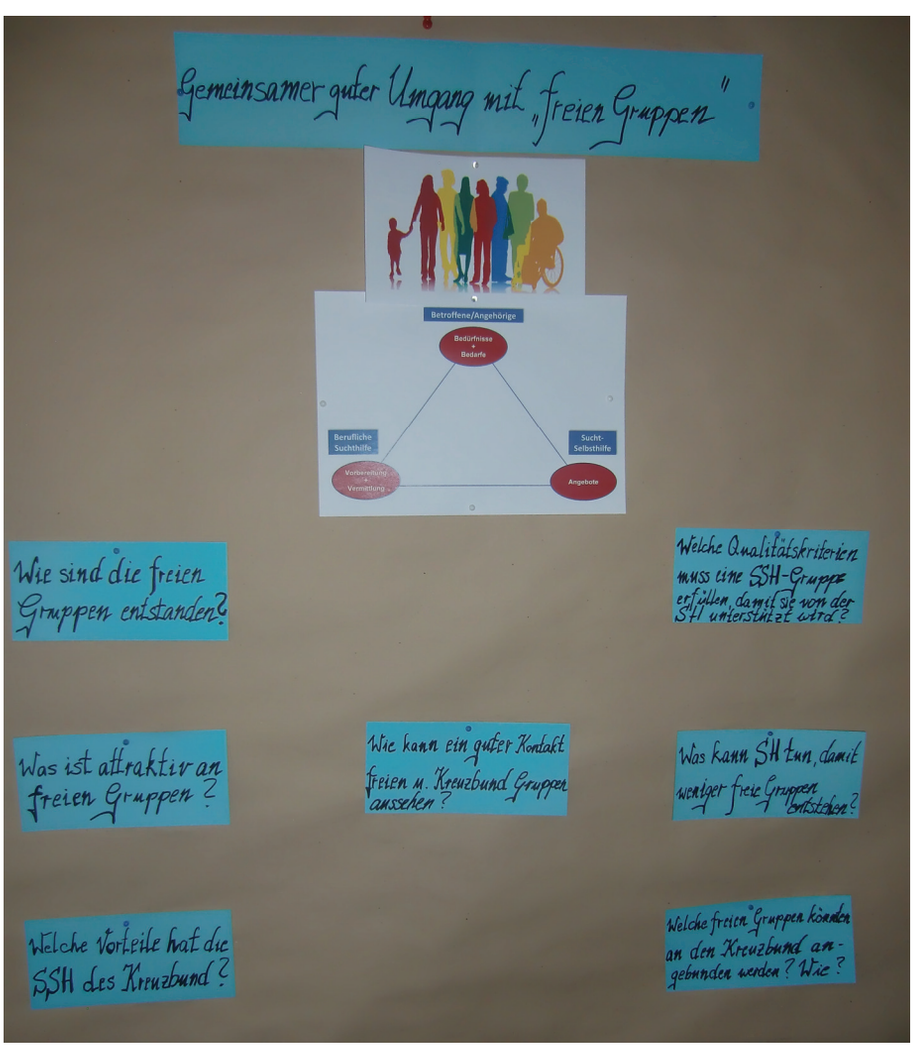
- Die berufliche Suchthilfe besucht Selbsthilfegruppen auf Einladung
- Der Besuch mindestens einer Selbsthilfegruppe sollte Teil der Einarbeitung neuer Mitarbeiter(innen) in der beruflichen Suchthilfe sein
- Die berufliche Suchthilfe geht auf die Selbsthilfe zu und nimmt ihre Verantwortung in der Unterstützung der Selbsthilfe wahr
- Die berufliche Suchthilfe vermittelt zunächst Selbsthilfe grundsätzlich als wichtig, dann erst spezifische Gruppen
- Die berufliche Suchthilfe macht die eigenen Angebote und evtl. Veränderungen für die Selbsthilfe transparent
- Die berufliche Suchthilfe stellt Mitarbeiter(innen) für spezifische Anfragen zur Verfügung (Veranstaltungen, Supervision, Fortbildung, Vorträge zu spezifischen Themen)
- Die berufliche Suchthilfe macht deutlich, dass sie Klient(inn)en bei Bedarf wieder übernimmt

1.3 Berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe entwickeln ein gemeinsames Konzept zur Verzahnung der Angebote – dazu gehört unter anderem:

- Es gibt grundsätzlich einen guten und regelmäßigen Kontakt (vgl. Modul I „Grundlagen und Empfehlungen für eine gute Zusammenarbeit“, S. 19-32)
- Es wird gegenseitig auf die jeweiligen Angebote verwiesen (Website, Flyer, persönlich)
- Es findet eine gegenseitige Vermittlung statt (jeder kennt seine Möglichkeiten und Grenzen)

- Es wird gegenseitig eine zeitnahe Aufnahme von Klient(inn)en ermöglicht
- Angebote der beruflichen Suchthilfe und der Selbsthilfe können auch parallel wahrgenommen werden, nicht nur nacheinander
- Es finden regelmäßig gemeinsame Gespräche statt, um sich auszutauschen, welche Angebote es jeweils auf beiden Seiten aktuell gibt, ob sich etwas verändert hat und welche Angebote vor Ort ggf. neu benötigt werden
- Es finden regelmäßige Termine zur Vorstellung der Selbsthilfe in Motivations-/Nachsorgegruppen statt (die Gelegenheit zur Vorstellung im ambulanten Setting zu bekommen, ist oft schwieriger als im stationären)
- Die Beratungsstelle stellt einen Raum zur Verfügung für Treffen mit der Selbsthilfe nach Therapiegruppen
- Prävention wird nur gemeinsam durchgeführt
- Beispiele zur Verzahnung von beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe vgl. Modul II „Good practice Beispiele zur Zusammenarbeit“:
- Konzeptionelle Verankerung im Einrichtungskonzept, S. 25; Kombination von Indikations- und Selbsthilfegruppe, S. 26; Gemeinsame Motivationsgruppe, S. 27; Verzahnung von Nachsorge und Selbsthilfe, S. 28

2 Gemeinsamer guter Umgang mit „freien Gruppen“



Es wird gemeinsam ein guter Umgang mit freien Gruppen gefunden:
(vgl. Modul I „Grundlagen und Empfehlungen für eine gute Zusammenarbeit“, S. 11-13)

- Wir leben in einer Gesellschaft der Vielfalt – dies erfordert auch Vielfalt in der Selbsthilfe in Bezug auf den Zugang, den methodischen Ansatz, die Zielgruppen sowie die Organisation
- Es lassen sich unterschiedliche Kontexte, in denen freie Gruppen entstehen, unterscheiden. Von Beratungsstellen mit aufgebaute oder unterstützte Gruppen sowie ehemalige Therapie-/Nachsorgegruppen sollten perspektivisch in eigenständige Selbsthilfegruppen überführt werden. Von Beginn an einen guten Kontakt zum Kreuzbund zu halten, kann hier hilfreich sein (vgl. Modul II „Good practice Beispiele zur Zusammenarbeit“, S. 29).
- Kreuzbund-Gruppen bieten Vorteile, die freie Gruppen nicht haben, z. B. höhere Stabilität, vielfältige Angebote zur persönlichen Weiterentwicklung, Möglichkeit zu ehrenamtlichem Engagement, welche die berufliche Suchthilfe kennen und hervorheben sollte bei der Vermittlung
- Freie Gruppen ergänzen die Angebote des Kreuzbundes – manche Menschen wollen sich bewusst nicht verbandlich binden, dies muss respektiert werden
- „Profil“, Bedarfe und Bedürfnisse der Klient(inn)en sollten bei der Vermittlung entscheidend sein – es muss passgenau vermittelt und gemeinsam mit den Klient(inn)en ein geeignetes Angebot gefunden werden
- Gruppen sollten zum Austausch zusammengebracht werden – Gruppen aus verschiedenen Verbänden und freie Gruppen
- Es sollte einen guten Kontakt und gemeinsame Veranstaltungen von Kreuzbund-Gruppen und freien Gruppen geben, um sich besser kennenzulernen und voneinander zu lernen; dies könnte auch die Entscheidung freier Gruppen bzw. einzelner Besucher(innen), sich ggf. dem Kreuzbund anzuschließen, erleichtern, bspw. wenn die eigene Gruppe nicht aufrechterhalten werden kann

Grundsätzlich ist es hilfreich, wenn berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe vor Ort gemeinsam versuchen, Antworten auf folgende Fragen zu finden:

- Wie sind die freien Gruppen vor Ort entstanden?
- Was ist attraktiv an den freien Gruppen?
- Welche Vorteile bietet die verbandliche Selbsthilfe des Kreuzbundes, was ist attraktiv an seinen Gruppen?
- Welche Qualitätskriterien muss eine Selbsthilfegruppe erfüllen, damit sie von der beruflichen Suchthilfe unterstützt wird / damit Klient(inn)en vermittelt werden?
- Was kann die berufliche Suchthilfe tun, damit weniger freie Gruppen entstehen?
- Welche freien Gruppen vor Ort könnten an den Kreuzbund angebunden werden? Wie?
- Wie kann ein guter Kontakt zwischen Kreuzbund-Gruppen und freien Gruppen vor Ort aussehen?

3 Fazit der Arbeitsgruppe

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe zeigen, dass in Bezug auf eine gute Vermittlung in die Selbsthilfe zunächst grundsätzlich eine gute Zusammenarbeit und ein regelmäßiger Kontakt und Austausch zwischen beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe entscheidend sind.
Bei genauerer Betrachtung der Ergebnisse zeigt sich, dass das „Wunder einer optimalen Vermittlung“ in die Selbsthilfe gar nicht so weit weg ist bzw. in Teilen auch schon geschehen ist. Einiges wird vor Ort bereits gut umgesetzt – wenn auch nicht überall in gleichem Ausmaß. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse aber auch Ansatzpunkte, an denen weitergearbeitet werden kann, um die Vermittlung weiter zu optimieren. Hilfreich hierfür könnte sein, das eigene Bild der „optimalen Vermittlung“ vor Ort noch einmal gemeinsam zu reflektieren, ggf. zu ergänzen, weiter zu konkretisieren und in Bezug auf den Umgang mit „freien Gruppen“ gemeinsam Antworten auf die gestellten Fragen zu finden.

Für die Zusammenfassung der Arbeitsgruppen-Ergebnisse:
Dr. Daniela Ruf

Arbeitsgruppe 2: Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung und Zusammenarbeit vor Ort

Otto Fehr

Die Gruppe bestand aus zwölf Personen, davon zwei aus der beruflichen Suchthilfe, zehn aus der Selbsthilfe. Sie arbeitete wie in einer Vorstellungsrunde, jeder berichtete über die jetzige Situation. Diese Situation wurde dann von der Gruppe besprochen und diskutiert.

Folgende Aspekte wurden deutlich:

- Die Zusammenarbeit ist häufig sehr personenbezogen, sie ist von den handelnden Personen abhängig.
- Die Zusammenarbeit ist ein ständiges Auf und Ab, manchmal gibt es mehrjährige Pausen.
- Kooperationen sind an einigen Orten schon vorhanden. Kooperation ist aber kein Selbstläufer, sie muss immer mit Leben gefüllt werden.
- An anderen Orten findet keine Zusammenarbeit statt. Zitat KB: „Wir sind außen vor."
- Verantwortliche sollten beidseitig einen guten Kontakt haben.
- Die räumliche Nähe einer KB-Gruppe zur Beratungsstelle ist von Vorteil, daher gibt es den Wunsch nach mehr Raumangebot der Beratungsstellen an den Kreuzbund.
- Die gegenseitige Vermittlung ist so einfacher, da der direkte Austausch schnell und situationsbezogen stattfinden kann.
- Einzelne Projekte als gemeinsame Arbeit sind leichter vorstellbar, da sie zeitlich überschaubar sind.
- Gruppenneubildung, besonders im Bereich junger Suchtkranker, ist von beiden Seiten gewünscht - auch mit einer kurzzeitigen therapeutischen Betreuung der Selbsthilfegruppe durch die Beratungsstelle. Modellversuch sollte möglichst schnell erfolgen.
- Angebot der beruflichen Suchthilfe, Referent(inn)en für die Selbsthilfe anzubieten und bereitzustellen, ist erwünscht, ebenso fachliche Beratung in Seminaren und Vorträgen.
- Zusammenarbeit auch mit anderen Beratungsstellen, z. B. Diakonie oder städtische Beratungsstellen, ist vorstellbar.

Weitere Einzelaussagen:

- Suchtmittel und Suchtmittelkonsum ändern sich mit den Menschen.
- Die Arbeitssituation der suchtkranken Menschen hat sich verändert.
- Ärzte wissen zu wenig über die Suchterkrankungen.
- Ehrenamtliche haben oft Ängste, mit den Beratungsstellen zu reden, Erinnerungen an die eigene nasse Zeit kommen hoch.

- Unterschiedliche Konzepte in den Beratungsstellen erschweren suchtkranken Menschen den Zugang.
- Caritas kann Gesamtkonzept für suchtkranke Menschen anbieten: berufliche Hilfe und Selbsthilfe, „alles aus einer Hand“.
- Schulung der ehrenamtlichen Hilfepersonen muss eine kontinuierliche Begleitung beinhalten.

Für die Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgruppe:
Otto Fehr

Die Gruppe bestand aus insgesamt acht Teilnehmenden. Außer Herrn Kersting und seinem Kollegen waren die Teilnehmenden Kreuzbundmitglieder aus verschiedenen Diözesen.

Herr Kersting nannte als Ziel der Gruppenarbeit das Gespräch über die eigene Spiritualität mit dem Ziel, diese für die eigene Suchthilfearbeit nutzen zu können.

Eine Grundlage für das Gespräch war sein Vortrag, den er zuvor gehalten hatte.
Er definierte dementsprechend noch einmal Spiritualität als „die fortwährende Umformung eines Menschen, der antwortet auf den Ruf Gottes“.

Herr Kersting machte keine Vorgaben für das Gespräch.
Die Teilnehmenden äußerten offen ihre persönlichen Erfahrungen mit ihrem Glauben und ihrer Spiritualität und sprachen hierüber miteinander.

Themen waren u. a.:

- Was ist der Sinn meines Lebens?
- Wir können nicht alles machen: Unsere Geburt und unser Tod liegen nicht in unserer Hand
- Spiritualität ist oft ein Thema in Notsituationen von Menschen
- Es gibt etwas außerhalb von uns
- Schuld
- Spiritualität und Religiosität

Herr Kersting wies noch einmal darauf hin, dass im Herbst 2015 in Paderborn im Liborianum eine Veranstaltung zum gleichen Thema und zu dem gleichen Ziel angeboten wird, zu der alle Anwesenden eingeladen werden.

Für die Zusammenfassung der Arbeitsgruppen-Ergebnisse:
Winfried Kersting

Kontaktdaten

Josef Lüttig, Vorsitzender der KLAGS

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW
Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn

Otto Fehr, stellvertretender Vorsitzender der KLAGS

Vorsitzender - Kreuzbund Diözesanverband Paderborn e.V.
Gleiwitzstraße 285, 44328 Dortmund

Tel.: +49 (0) 231 141389
E-Mail: Kreuzbund-dv-pb@t-online.de

Winfried Kersting, Geschäftsführer der KLAGS

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW
Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn

Tel.: +49 (0) 5251 209-230
E-Mail: klags@caritas-paderborn.de

Dr. Daniela Ruf, Referentin

Deutscher Caritasverband e.V., Referat Gesundheit, Rehabilitation, Sucht
Karlstraße 40, 79104 Freiburg

Tel.: +49 (0) 761 200-385
E-Mail: daniela.ruf@caritas.de

Marianne Holthaus, Referentin

Kreuzbund e.V. – Bundesgeschäftsstelle
Münsterstraße 25, 59065 Hamm

Tel.: +49 (0) 2381 6727220
E-Mail: holthaus@kreuzbund.de

Katholische
Landes-
Arbeits-
Gemeinschaft
Sucht in NW

Veranstalter

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Sucht in NW

Erstellung der Dokumentation

Deutscher Caritasverband e.V.
Referat Gesundheit, Rehabilitation, Sucht
Dr. Daniela Ruf

November 2015